



UKRAINISCHE KUNST
DER GEGENWART

UKRAINISCHE KUNST DER GEGENWART

10 KÜNSTLER AUS DER UKRAINE STELLEN SICH VOR

MALEREI
GRAFIK
PLASTIK

Galeria e. V. , Wuppertal
13. Dezember 1991 bis 31. Januar 1992

WLADIMIR BOGUSLAWSKI, Lwow

MARKO GEIKO, Poltawa

MIKOLA KRIVENKO, Kiew

PAWEL MAKOW, Charkow

GALINA NELEDWA, Kiew

IWANNA PAWELTSCHUK, Kiew

KONSTANTIN SAMOILENKO, Kiew

ALEXANDER SHIWOTKOW, Kiew

ROMAN SHUK, Lwow

ALEXANDER SUCHOLIT, Kiew

Herausgeber: Galeria e. V., Friedrich-Ebert-Str. 154, 5600 Wuppertal 1
Fotos: Udo Gothsch, Wuppertal
Titelbild: „Adams Kopf“, Plastik von Alexander Sucholit
Künstlerportraits: eigene Fotos der Künstler
Text: Udo Gothsch, Harald Nowoczin
Herstellung: Druckservice HP Nacke KG, Wuppertal



IWANNA PAWELTSCHUK

* 1968 in Kiew, lebt in Kiew
1983 - 1986 Ausbildung an der Republikanischen Kunstschule in Kiew
1983 - 1989 Studium bei M. Gleiser

Ausstellungen

Einzelausstellungen:
1989 in Galerie „Artinform“ in Kiew

1991 Teilnahme an der republikanischen Ausstellung im Haus der Künstler in Kiew, an Gruppenausstellungen in Moskau (Zentralhaus der Künstler), Ausstellung für sowjetische Kunst in San Franzisko.

Ihre Werke befinden sich in Privatsammlungen in Frankreich, Deutschland, Kanada, Israel, den USA, und der UdSSR



„Wassernymphe“, 1991
Öl auf Leinwand, 120 x 100

besonderen Einfluß auf die ukrainische Kunst gehabt haben. Aber ebenso ist der „real existierende Sozialismus“ letztendlich bei vielen Künstlern wirkungslos geblieben, ja, er hat eher zu einer eigenständigen Auseinandersetzung mit der vorgegebenen Realität geführt.

Einige der hier präsentierten Künstler haben schon in der Vergangenheit an Ausstellungen im westlichen Ausland teilgenommen (Bilder von ihnen gibt es in Privatsammlungen und Galerien), meistens jedoch im Rahmen von Städtepartnerschaften, so z. B. in Odense oder München, aber auch an Sammelausstellungen in den USA, die von „Soviart“ durchgeführt wurden.

Diese Ausstellung ist die erste in Deutschland seit den gravierenden politischen Veränderungen - auch in unserem Land. Zehn ukrainische Maler und Bildhauer - frei von politischen Zwängen oder Vorgaben - stellen außerhalb einer Partnerschaft ihre Arbeiten vor. Es sind Künstler unterschiedlichen Alters (die meisten zwischen 23 und 41 Jahren, nur Galina Neledwa ist älter), die ein hohes Renommee in der Sowjetunion aber auch im Ausland haben.

Ihre Arbeiten sind sowohl in der Thematik als auch in der Technik und im Ausdruck völlig unterschiedlich: vom Bronzekopf bis zur Radierung, von der Kreidezeichnung bis zum großformatigen Ölbild. Manches erscheint bekannt, anderes überraschend, wieder anderes neu in der Sichtweise oder auf alte Traditionen zurückgreifend.

So überrascht **Wladimir Boguslawski** mit seinen sowohl in der Farbe als auch in den Formen kontrastiv angelegten Bildern, die zunächst leblos und abweisend wirken. Kantige, spitz und scharf aufragende - an Felskanten oder Hausecken erinnernde - Blöcke vor meist monochromen Hintergrund, der oft einen Großteil des Bildes ausmacht, unterstützt durch den scharf konturierenden Licht- und Schattenwurf (so insbesondere beim „Blumenstrauß“), verstärken diesen Eindruck. Weichere, fließende Formen und Farben „entschärfen“ jedoch diese ersten Impressionen, obwohl eine gewisse Distanziertheit, ja Beunruhigung bleibt.

Beeindruckt betrachtet man die Bilder von **Marko Geiko** (mit 7 Arbeiten am stärksten vertreten), bei denen Farben und Flächen, Linien und Striche zunächst ebenfalls verwirrend wirken. Seine Bilder muß man kontemplativ aufnehmen, um ihre Thematik, ihre dann schon wieder real werdenden Inhalte sich entfalten zu lassen, wie bei „Aussicht auf Aju-Dag“ oder „Spaziergang mit dem Hund“. Religiöse Themen greift er ebenso in recht realistischer Weise auf, die zugleich darüber hinaus auf menschliche Probleme verweisen („Antlitz“). Geiko gehört in der Ukraine zu den hochrangigen Künstlern, deren Bilder in Museen der Sowjetunion hängen aber auch in Privatsammlungen im westlichen Ausland.

Mikola Krivenko greift in seinen Bildern teils scheinbar widersprüchliche („Licht des schwarzen Tages“) teils konkretere („Dunst“) Themen auf, die in mitunter abstrakte Ausführungen umgesetzt werden. Krivenko wird in der Ukraine zu den Malern gezählt, welche die „moderne Tradition weiterführen“ (Sklyarenko), der gleichzeitig aber auch seine eigene Sehweise und Ausdruckskraft abgrenzend verdeutlicht, wobei das Spiel mit Farben und plastisch herausgearbeiteten Formen ein manchmal trennend wirkendes, letztlich aber geschlossenes Ganzes ergibt. Seine Werke sind ebenfalls im

westlichen Ausland (Museen in Wien) und in Privatsammlungen z. B. in den USA oder Großbritannien zu finden.

Pavel Makov arbeitet sowohl im graphischen als auch im Bereich der zarten Kreidezeichnung. Penibilität und Detailgenauigkeit bilden die Grundlage vieler Radierungen, die dann durch gleichsam eruptive Gewalten auseinandergerissen, emporgeschleudert, einzelne Elemente wieder konkret sichtbar werden lassen. Großflächige wolkenartige Gewebe verdecken freie Flächen und zerstören die idyllischen Feinheiten. Wie Champagnerfreude und Lebenslust wirken die Elemente bei „Turm und Springbrunnen“. Es bedarf des genauen Hinsehens, um alle Einzelheiten und subtilen Feinheiten zu entdecken.

Die älteste der vorgestellten Malerinnen und Maler, **Galina Neledwa**, ist wohl die mit Abstand am weitesten im westlichen Ausland bekannte Künstlerin. So hat sie schon 1979 an der Biennale in Venedig teilgenommen. 1982 gehörte sie zu den Teilnehmern der Ausstellung „Aspekte sowjetischer Kunst der Gegenwart“ des Museums Ludwig in Köln. Ihre Bilder der jüngeren Zeit verbinden traditionelle Elemente, lokale Bezüge mit den von Emotionen und Bewegungen geprägten Farb- und Formgestaltung. Neben leicht, fast schwebend wirkenden Figuren oder Figurgruppen wie z. B. in dem futuristisch anmutenden Bildthema „Die siebente Dimension“ stehen auch sehr expressiv und dunkel-drohend gestaltete religiöse Inhalte, wie im „Fest der Erscheinung des Heiligen Geistes“. Sie selbst unterscheidet zwischen ihrer „klassizistischen“ (1971-1975) - geprägt durch detailgenaue Darstellung - und der emotionell-malerischen Periode mit ihrer sehr pastosen Malweise.

Die wohl noch am stärksten der Tradition verhaftete Künstlerin ist **Iwanna Paweltschuk**, die jüngste dieser Ausstellung. Dies wird auch dadurch deutlich, daß sie in ihrer Malerei besonders Stilleben, Portraits und Landschaften bevorzugt, Gold und Silber sind seit jeher wichtige Bestandteile der traditionellen russischen Malerei oder folkloristischer Arbeiten (erinnert sei dabei an die berühmten russischen Lackmalereien). Dennoch wird die Tradition nicht einfach übernommen, sondern vielfältig, teilweise ganz versteckt, gebrochen. Die ganz in Silber gehaltene einfache Figur der „Wassernymphe“ (an die naive Malerei erinnernd) steht ruhig vor einem fast dunklen Hintergrund, der sich bei genauem Hinsehen als bewegt und verschiedenfarbig unterlegt erweist.

Konstantin Samoilenkos Auseinandersetzung mit der Problematik Individuum - Gesellschaft (oder besser: Masse?) wird durch die Schablonenhaftigkeit der Figuren und des „Einbrechens“ des einzelnen scharf kontrastiert. Scheinbar Bewegung und dennoch gleichzeitige Erstarrung, mittendrin oder im Gegenüber, auch die Titel „Verloren“ und „Verschwunden“ verdeutlichen Schärfe und „gallige Ironie“, deren sich Samoilenko bedient, „aber man erinnert sich vor allem an die ‚schwarzen Listen‘ aus der Beria-Verhörzentrale“ (Igor Krutschik). Kontrastiv dazu „Sonnige Tanja“ - in der Tradition eines Alexej von Jawlensky.

Alexander Shiwotkows Bilder wirken leicht, fast schwebend, ohne strenge Konturen. Bei ihm mag man noch am ehesten an „westliche“ Malerei erinnert werden. Nach und nach erst „entwickelt“ sich z. B. seine „Dame mit Papagei“, treten aus leicht hingeworfen scheinenden Flächen die Konturen eines Vogels, einer Frau hervor. „Schnee in der Nacht“ (I+II) und „Landschaft mit Haus“ geben der Phantasie viel Raum.